

»QR-Codes sind eine zeitgemäße Erweiterung für Grabsteine«

Auf einem privaten Friedhof in Bergisch Gladbach steht seit Kurzem das deutschlandweit erste Grabmal mit integriertem QR-Code. Wer die Pixelgrafik mit seinem Smartphone scannt, gelangt auf den Wikipedia-Eintrag des Verstorbenen. Das »Grabmal 2.0« stammt aus der Werkstatt von Andreas Rosenkranz. Naturstein sprach mit dem Kölner Steinmetz und Bildhauer über Erfolgsaussichten für »smarte« Grabsteine, moralische Bedenken gegen die noch junge Technologie und würdevolles Gedenken in Zeiten des Internets.

Naturstein: Ob in Zeitschriften oder auf Plakaten: QR-Codes sind mittlerweile weit verbreitet. Wie kommt man auf die Idee, so etwas mit Grabsteinen zu verbinden?

Andreas Rosenkranz: Es ist nicht so, dass die Idee völlig neu ist. In Schweden wurde bereits 1999 ein Grabstein mit eingraviertem Internetadresse aufgestellt. 2008 gab es die ersten QR-Codes auf Friedhöfen in Japan. Und Ende 2010 wurde in Europa das erste Grabmal mit einem integrierten Mikrochip versetzt, über den mit Hilfe der NFC-Technologie weiterführende Informationen abgerufen werden können. Ich fand das Thema spannend, naheliegend und zeitgemäß. Für mich war immer klar, dass der Trend, Grabsteine mit internetbasierten Informationen zu verbinden, irgendwann auch hierzulande aufkommen würde.

Wie sieht die Verbindung von Grabmal und Internet in der Praxis aus? Was ist möglich?

QR-Codes ermöglichen den Zugriff auf beliebige im Netz hinterlegte Inhalte. Mit ihrer Hilfe können Grabsteine beispiels-

weise mit Wikipedia-Einträgen, Facebook-Profilen, eigenen Webseiten mit Bildern und Videos oder auch Profilen auf Gedenk-Portalen wie eMorial oder Stay-alive verlinkt werden. Die Inhalte können frei zugänglich und für jeden abrufbar sein oder durch Passwörter geschützt werden.

Wie kommen die Codes auf den Stein?

Wir haben uns seit Anfang 2011 intensiv mit QR-Codes beschäftigt und nach Wegen gesucht, diese mittels Laser- und Sandstrahltechnik direkt in den Stein einzuarbeiten. Mittlerweile können wir dauerhafte und witterungsbeständige Codes zu erstellen.

In Bergisch Gladbach haben Sie das deutschlandweit erste QR-Grab aufgestellt. Das hat für einige Resonanz in den Medien gesorgt. Wie reagiert die Bevölkerung?

Die Reaktionen sind *sehr* unterschiedlich. Die einen bezeichnen das als geschmacklos und sprechen sich klar gegen technische Anwendungen an tradierten Gegenständen wie Grabmalen aus. Andere fin-

ZUR PERSON



Andreas Rosenkranz hat nach seiner Ausbildung zum Steinmetz- und Steinbildhauer überwiegend im Restaurierungsbereich gearbeitet. Eine Station seiner Laufbahn war die Westminster Abbey in London. 1990 erwarb er den Meistertitel im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk und fertigte in der Folge als freischaffender Bildhauer u. a. Figuren für den historischen Kölner Ratsturm. Seit 1993 hat er einen eigenen Betrieb im Kölner Norden. Ausgeführt werden private und öffentliche Projekte, Denkmalpflegeaufträge und Natursteinarbeiten für den exklusiven Innenausbau. Handwerkliche Gestaltung spielt in seiner Firma eine große Rolle. Zum Portfolio gehören Grabmale genauso wie Brunnenanlagen, Bildhauerarbeiten und Raumobjekte. Seine Firma beschäftigt zwei Mitarbeiter und bildet regelmäßig aus. 1999 erhielt Rosenkranz den Förderpreis der Europäischen Vereinigung Bildender Künste.

www.grabstein.info

In Naturstein erschienene Artikel über Andreas Rosenkranz:
 Laserreinigung am Portal von St. Mauritius in Köln: Die Patina blieb erhalten (Naturstein 10/2007, S. 44)
 Ein neues altes Mosaik (Naturstein 10/2005, S. 34)
 Kölner Ratsturm: Alte Figuren - neuer Stein (Naturstein 10/2008, S. 53)
 Mikrochips und QR-Codes auf dem Friedhof (Naturstein 1/2012, S. 106)

Hammer und Meisel treiben das aus, was Carbid (CM) messen soll:

Wasserdampf (Feuchte) ?

0,5 1,5 2,0
 0,3 0,8 1,0 1,8 2,4
 kann man nur elektronisch messen!

den die Idee gut. Die freuen sich darüber, dass jetzt die digitale Anbindung von ihrer Meinung nach oft gestaltlos wirkenden Grabsteinen möglich ist. Betrachtet man die Kommentare in Social Media-Angeboten wie Facebook und Twitter, kann man sagen, dass die überwiegende Mehrheit grundsätzlich offen dafür ist, Grabmale durch QR-Codes medial zu erweitern. Auch von Chancen für eine zeitgemäße Trauerarbeit ist die Rede.

Es gibt Kritiker, die moralische Bedenken haben. Beim Kölner Friedhofsamt herrscht die Auffassung, dass die Benutzung von Handys auf Friedhöfen oder gar das Abspielen von Musik, die mit Hilfe von QR-Codes geladen wird, gegen die Totenwürde verstößt.

Was sagen Sie dazu?

Diese Ansicht teile ich nicht. Die Zeiten ändern sich und der Gebrauch von Smartphones gehört mittlerweile einfach dazu. Wer heute auf einem Friedhof Gräber von berühmten Verstorbenen sieht, kann mit den Geräten ins Internet gehen und nach weiteren Informationen über die Personen suchen – und zwar auch ohne QR-Code. Es gibt sogar bereits eine App, mit deren Hilfe man Wissenswertes über Gräber auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin Weißensee und ihre Geschichte abrufen kann. Was spricht gegen solche Lösungen? Letztendlich bieten die neuen Techniken doch eine Erweiterung des Informationsangebots. Friedhöfe könnten davon sogar profitieren.

Wie steht es um die Tradition? Verliert der Friedhof durch die Verlagerung des Andenkens ins Internet an Stellenwert?

Unser Alltag wandelt sich ständig, mit Traditionen und Werten ist das genauso. Friedhöfe müssen sich meiner Meinung nach verändern, sonst sind sie ein Auslaufmodell. Die zahlreichen Ein- und Beschränkungen, die hier gelten, haben auch dazu beigetragen, dass die Akzeptanz für diese Orte gesunken ist. Die im-



»Come together«: Von Andreas Rosenkranz entworfenes Grabmal mit »QR-Puzzle«. Der Code ist auf vier Steine verteilt und kann gescannt werden, sobald die Einzelteile zusammengelegt werden. Das kann beispielsweise bei gemeinsamen Grabbesuchen von Angehörigen passieren, die je einen Teil des Puzzles mitbringen ...

»QR-Codes auf Grabmalen eröffnen die Möglichkeit, Bestattungs- und Erinnerungs-ort zusammenzubringen.«



mer größeren Freiflächen und die immer kleiner werdenden Grabdenkmäler zeigen doch, dass die Einrichtungen nicht mehr den Stellenwert besitzen, den sie früher hatten. Angehörige von Verstorbenen leben oft weit von der Grabstätte entfernt. Die Gesellschaft wird immer mobiler und man könnte fast sagen, die Trauer wird es auch. Das heißt: Der Friedhof mag zwar nach wie vor Bestattungsort sein, die Erinnerung findet aber häufig woanders statt – beispielsweise im Internet.

KURZINFO

SO FUNKTIONIEREN QR-CODES

Bei QR-Codes (QR = Quick Response) handelt es sich um computergenerierte Zeichen, die mithilfe von Smartphones und Tablet-Computern gescannt werden können. Hierfür sind spezielle Anwendungen notwendig, die beispielsweise als App erhältlich sind und meist kostenlos angeboten werden. Mithilfe der Codes können die Nutzer beispielsweise Texte aufrufen. Häufig werden Internetadressen hinterlegt, zu denen der Smartphone-Besitzer weitergeleitet wird. Die QR-Technologie wurde 1994 in Japan entwickelt und ist eine 2D-Erweiterung des seit Langem bekannten Barcodes. Inzwischen gibt es zahlreiche Programme, mit denen man seine eigenen QR-Codes generieren kann.

20°C-Ausgleichs-Feuchte-Wert (z.B. 1,5%) + Belags-„Bonus“-Wert (Parkett + 0,2 %) =

Belegreife-Wert!



Zerstörungsfrei und schnell,
an mehreren Messpunkten,
anerkannt genau.
www.[info@]dns-denzel.de



STIMMEN AUS DER BRANCHE

Die Medien haben in letzter Zeit umfangreich über QR-Codes an Grabsteinen berichtet. Diskutiert wird das Thema natürlich auch in der Branche. Wir haben mehrere Zuschriften erhalten, die wir hier in Auszügen präsentieren. Die vollständigen Texte finden Sie auf unserer QR-Code-Themenseite unter www.natursteinonline.de/zeitschrift/QR-Codes-auf-Grabmalen.html

Gleichermaßen als Segen und Fluch bezeichnet **Ulrike Ader**, Schulleiterin an der Meisterschule in Aschaffenburg, den Einsatz der QR-Technologie. Ihr widerstrebt es »zutiefst Privates unkontrollierbar und unlösbar an die Öffentlichkeit zu zerren«. Gleichzeitig glaubt sie, dass der technologische Fortschritt nicht aufhaltbar ist. Grundsätzlich sollte nach Ansicht von Ader jeder selbst entscheiden, »ob er einen ›öffentlichen Grabstein‹ haben möchte oder nicht.« Wichtig ist ihr der Schutz der Privatsphäre. Es müsste – ähnlich wie bei der Patientenverfügung – Erklärungen geben, in denen schon zu Lebzeiten festgelegt wird, ob man einverstanden ist, dass persönliche Daten nach dem Tod öffentlich gemacht werden. Der Trauerbewältigung dient »das permanente Aufrufen von ›Lebensmomenten‹ des geliebten Menschen nicht«, schreibt Ader. Und weiter: »Viel heilsamer erscheint es mir da, einen symbolhaften Grabstein zu entwickeln, der Freiraum für die persönliche Erinnerung gibt und dabei hilft, den Verlust allmählich auf eine andere Ebene zu heben. Enge Angehörige, Freunde und Bekannte brauchen den öffentlich dargebotenen QR-Code nicht. Sie sind ohnehin im Besitz der immateriellen und materiellen Erinnerungswerte.« Dem Steinmetz komme angesichts der neuen technischen Möglichkeiten eine hohe Beratungskompetenz zu.

Grundsätzlich nichts gegen QR-Codes einzuwenden haben **Leon Podolsky** aus Nürnberg und **André Rößner** aus Neuburg/Donau. Sie finden aber, dass die Technologie »nicht zur Störung der Totenruhe« eingesetzt werden sollte. Für die beiden ist das Grabmal »der Platz der Erinnerung und der Trauer; der Ort, an dem die sterblichen Überreste eines geliebten Menschen liegen«. Daran könnten auch im Internet hinterlegte Inhalte nichts ändern. Podolsky und Rößner glauben, dass sich durch QR-Codes auf Grabsteinen »das persönliche und individuelle Erinnern« verändern wird und sich »vom Herzen ins Internet« verlagert.

Matthias Tausch, Steinmetz aus Donauwörth, befürchtet, dass man ständig an den Verlust erinnert wird, wenn Daten über Verstorbene im Netz stehen und jederzeit verfügbar sind. »Zur Trauerbewältigung gehört aber auch das Vergessen«, schreibt er und führt auch wirtschaftliche Bedenken an: Würden vermehrt QR-Grabsteine aufgestellt, »würde uns ein wichtiges gestalterisches Element genommen werden: nämlich die Schrift«, so Tausch. Er kann sich aber vorstellen, anstatt des Firmenlogos in Zukunft QR-Codes an Grabsteinen anzubringen, die auf die Webseite des ausführenden Steinmetzes verweisen.

Julia Pröll aus Schwandorf findet es problematisch, wenn Informationen über Verstorbene ins Internet gestellt werden. Diese könnten sich schließlich nicht dagegen wehren. Außerdem glaubt sie, dass QR-Codes die Steinmetze bei der Gestaltung einschränken könnten. »Symbolik, Schrift, Ornamente – das, was der Steinmetz bis heute umgesetzt hat, soll auf einmal der Vergangenheit angehören? Da braucht man sich wirklich nicht mehr wundern, wenn das traditionelle Steinmetzhandwerk ausstirbt«, schreibt Pröll.

QR-Codes auf Grabmalen eröffnen die Möglichkeit, Bestattungs- und Erinnerungsort zusammenzubringen. Und: Sie bieten kreative und individuelle Optionen zur Trauer. Durch die Codes wird unsere so genannte Friedhofskultur nicht in Frage gestellt. Sie sind vielmehr eine zeitgemäße Ergänzung für das tradiert erscheinende Grabmal.

Zur Tradition gehört auch das Erscheinungsbild der Friedhöfe. Sind die pixeligen QR-Codes auf Grabmalen ästhetisch vertretbar?

Natürlich. Die Codes können so angebracht werden, dass sie nicht unmittelbar auffallen. Sie müssen nicht einmal zwingend in den Grabstein integriert werden, sondern können auch auf Sockelsteinen

»Wer seine ewige Ruhe haben will, bleibt einfach offline.«

stehen, die man frei auf der Grabfläche positionieren kann. Auch die gestalterische Einbindung ist kein Problem: Die Codes sind recht flexibel und lassen sich sogar verfremden. Da kann man einiges machen. Für den aktuellen Grabmal-TED haben wir einen Grabstein gestaltet, bei dem wir erstmals einen QR-Code in eine Kreuzform integriert haben – in Naturstein. Das entspricht sogar der Friedhofsatzung! Grundsätzlich ist mir ein schlichter Code auf Grabsteinen lieber als so mancher aktueller Gestaltungstrend – mit Strasssteinchen beklebte Massenware aus Asien zum Beispiel.

Ist es notwendig, die Inhalte zu kontrollieren, auf die man mittels QR-Code zugreift. Müssten hier spezielle Regeln festgesetzt werden?

Ich glaube nicht, dass das notwendig ist. Ich halte das für eine individuelle Angelegenheit, die jeder selbst entscheiden kann und auch entscheiden soll. Es ist nicht zu erwarten, dass mit QR-Codes auf Grabmalen beispielsweise auf anstößige oder gar verbotene Inhalte verlinkt wird. Wer sich für einen QR-Grabstein entscheidet, tut dies bewusst und ist weit weg von jeder Entsorgungsmentalität oder Ähnlichem. Solchen Leuten liegt viel an würdevollem und auf die verstorbene Person zugeschnittenem Gedenken. Falls trotzdem Probleme mit Inhalten auftreten sollten, gelten die Gesetze und Regeln, die auch in anderen Bereichen den Umgang mit dem Internet bestimmen.

Das Internet ist nicht frei von Kriminalität. Angenommen, Hacker verschaffen sich Zugang zu einer per QR-Code verlinkten Webseite und »schänden« den virtuellen Trauerort, indem sie z. B. Inhalte verändern. Ist sowas ein Problem?

Man kann Probleme auch herbeireden. Hackerangriffe haben in den zahlreichen Kommentaren, die im Internet zum Thema QR-Codes auf Grabsteinen abgegeben wurden, bisher keine Rolle gespielt. Dis-

kutiert wird lediglich darüber, dass Trauerseiten zeitweise nicht erreichbar sein könnten – wegen Serverproblemen oder ähnlichem. Ich halte Hackerangriffe eher für unwahrscheinlich; für Kriminelle dürften doch – allein schon wegen der Reichweite – Portale wie Natursteinonline.de um einiges interessanter sein als die Trauerseite von ›Liselotte Müller aus Bielefeld‹. Falls trotzdem irgendwann der erste Übergriff bekannt werden sollte, werden die QR-Code-Kritiker das natürlich gerne aufgreifen. Im Übrigen haben wir es hier mit einem Problem zu tun, das vorrangig von offizieller Seite thematisiert wird, also von denjenigen, denen eine mediale Erweiterung auf dem Friedhof suspekt ist. Fehlen die Argumente, dann wird halt eine vermeintliche Gefahr beschworen, um die Ablehnung zu begründen. Ich sage dazu nur, dass es im Internet nicht anders ist als in der realen Welt. Auch auf Friedhöfen kann es vorkommen, dass Gräber verunstaltet werden. In beiden Fällen ist das strafbar.

Werden sich QR-Codes auf Friedhöfen durchsetzen?

Ich denke, dass sich QR-Codes relativ schnell auf den Friedhöfen verbreiten werden, kann mir aber nicht vorstellen, dass das Steinmetzhandwerk einen großen Anteil daran haben wird. Den jetzt schon absehbaren Trend werden vor allem Internetagenturen und webbasierte Trauerportale nutzen. Die sind daran interessiert, ihre bereits vorhandenen Inhalte mit realen Grabmalen zu verknüpfen und mehr Zugriffe und Werbeeinnahmen zu generieren. Solche Firmen werden versuchen, ihre vorkonfektionierten Lösungen und Datensicherheitsstandards zu verkaufen. Letztendlich geht es darum, Trauer verstärkt zu kommerzialisieren. Erste Anzeichen für diese Entwicklung gibt es bereits.

»QR-Codes werden sich schnell auf den Friedhöfen verbreiten.«

men zu generieren. Solche Firmen werden versuchen, ihre vorkonfektionierten Lösungen und Datensicherheitsstandards zu verkaufen. Letztendlich geht es darum, Trauer verstärkt zu kommerzialisieren. Erste Anzeichen für diese Entwicklung gibt es bereits.

Wird es so etwas wie ewige Ruhe noch geben, wenn Informationen über den Tod hinaus online bleiben?

Das muss jeder für sich selbst entscheiden. Wer seine ewige Ruhe haben will, bleibt eben offline.

Interview: Sebastian Hemmer

»Das Ende des Lebens ist der Beginn der Unendlichkeit«, hat Andreas Rosenkranz in einen QR-Grabstein graviert, den er zum diesjährigen Grabmal-TED eingereicht hat. Der QR-Code wurde in eine Kreuzform integriert.



Auf Natursteinonline.de haben wir weitere Informationen zum Thema QR-Codes hinterlegt. Wenn Sie diesen Code mit ihrem Smartphone scannen, gelangen Sie zu unserer Themenseite.



CHAPS & MORE

Ihr Partner für Knie- und Näscheschutz

Der neue Armschutz für den Steinmetz

- ✓ in 3 verschiedenen Weiten
- ✓ wasserfeste Manschetten
- ✓ längenverstellbar am Hals

Armschutz, Beinschutz, Knieschutz, Schürzen

Tel. 0 52 24 - 99 45 32 • Fax - 7 98 93

www.chaps-and-more.de



www.herzberg-konstruktionen.de
03644 517 518 Fax 515 050

Meisterkran MK1000

allein Steine aufstellen ab 1.990,- € netto